

Im Auftrag der Humanität

Die Verfolgung gewissenhafter Ärzte durch repressive Regierungen, die Behandlung und Begutachtung traumatisierter Flüchtlinge in Deutschland oder Sanktionen gegen Ärzte, die berufsethische Grundsätze verletzen – all das sind Themen für die Menschenrechtsbeauftragten der Ärztekammern. Noch mehr als sie ist der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesärztekammer (BÄK) gefordert, sich einzumischen, auszugleichen, zu informieren, zu beraten und zu appellieren. Als solcher ist Dr. Ulrich Clever eine Art Konflikt-Manager mit breitem Aufgabenspektrum. Ein extra Büro braucht er dafür nicht, aber umso mehr Verantwortungsgefühl, Erfahrung, Sachkenntnis.

Im Juli vergangenen Jahres wurde Clever als Nachfolger von Bundesärztekammerpräsident Dr. Frank Ulrich Montgomery in das Amt gewählt, das der Vorstand der BÄK 1996 eingerichtet hatte. „Mein Vorgänger hat die Messlatte sehr hoch gehängt“, sagt Clever. Doch auch er ist keineswegs auf diesen Posten gestolpert. Schon seit Mitte der 1990er-Jahre engagiert sich der in Freiburg niedergelassene Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe berufspolitisch. Seit Februar 2011 ist er Präsident der Landesärztekammer Baden-Württemberg, auch dort Menschenrechtsbeauftragter.

Den 58-Jährigen treibt besonders die Frage nach der Beteiligung von Ärzten bei der Abschiebung von Flüchtlingen um. „Die gutachterliche Bewertung einer möglichen Traumatisierung bei Asylbewerbern ist oft unzureichend“, kritisiert er. Als Folge droht dann die Abschiebung – „zu Unrecht“, sagt Clever. Sein Ziel ist es, mehr Psychiater und Psychologen so fortzubilden, dass sie zu Experten in asylrechtlichen Verfahren mit Traumatisierten werden. Diese Fortbildung sei bereits als Qualifizierung anerkannt. Damit jeder Asylbewerber bei Bedarf auf einen solchen Experten zurückgreifen kann, müssten – so sein Wunsch – Regierungspräsidenten, Asylbehörden und Gerichte auch gezielt diese Experten anfordern.

Ein weiteres großes Thema für Clever sind die Illegalen in Deutschland: „Sie bekommen meist keine ärztliche Behandlung, denn dazu bräuchten sie einen sogenannten anonymen Krankenschein. Es gibt aber Organisationen, die vermitteln Illegale an Ärzte, welche sie kostenfrei behandeln.“ Und schließlich: Was wäre ein Menschenrechtsbeauftragter ohne Kontakt zu



Dr. Ulrich Clever

Foto: Ärztliche Pressestelle, Landesärztekammer Baden-Württemberg

den Menschen? Ulrich Clever sitzt nicht nur in Anhörungen im Menschenrechtsausschuss des Bundestages. Er ist auch vor Ort, um Konflikte aus der Nähe zu betrachten: Zum Beispiel in einem nordbadischen Asylantenheim, in dem den Bewohnern die freie Arztwahl verweigert wurde. Auch hier hat er schlichtend und vermittelnd eingegriffen. Resultat: Die Bewohner haben ihre Wunschärztin wieder. Manchmal bekommt der Menschenrechtsbeauftragte Post von Gefängnisinsassen, die sich von ihrem Gefängnisarzt nicht gut genug behandelt fühlen. Da prüfe er jeden Fall, um individuell zu entscheiden.

Das alles sei aber nur ein Teil seiner Aufgaben als Menschenrechtsbeauftragter, sagt Clever. Vieles werde sich noch ergeben, wenn er länger im Amt ist. Bange ist ihm davor nicht: „Es ist wie bei meiner ersten Geburt als Frauenarzt. Da hat mir die Hebamme auch die Hand geführt. Danach konnte ich es allein.“ Und was tut der Vater dreier Kinder, wenn er gerade nicht in Sachen Menschenrechten unterwegs ist? An zwei Tagen pro Woche behandelt er seine Patientinnen in der Freiburger Praxis. Die meiste Zeit arbeitet er aber als Präsident der Landesärztekammer Baden-Württemberg in Stuttgart. Sein Hobby, das Laufen, blieb in letzter Zeit oft auf der Strecke. Ausdauer und Hartnäckigkeit, die es zur Lösung von manchem Menschenrechtsverstoß braucht, hat Clever in bisher über 40 Marathonläufen jedenfalls bewiesen. *res*